

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

55 (21.4.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-225613](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-225613)

# Norddeutsches Volksblatt.

## Organ für Vertretung der Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfstraße Nr. 1.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

**Abonnement**  
bei Vorauszahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . . 2,10 Mk.  
für 2 Monate . . . . . 1,40 „  
für 1 Monat . . . . . 0,70 „  
incl. Postbefreiung.

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die viergepaltene Seite 10 S.  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Vorzugspreis Nr. 4757.

Nr. 55.

Bant, Freitag den 21. April 1893.

7. Jahrgang.

### Deutscher Reichstag.

(Schluß der 77. Sitzung.)

Staatssekretär **Janauer** führt aus, daß die Vorlage dringend notwendig sei. In der Kommission seien mehrere Fälle mangelhaft worden, welche die Notwendigkeit des Gesetzes darthun. Den Kernpunkt bilden die §§ 2, 3 und 4. Die Sozialdemokraten und ein Teil der übrigen Parteien sind gegen diese Bestimmungen. Die Sozialdemokraten sind besonders der Ansicht, daß die vorgeschlagene Regelung nicht die Befreiung der Arbeiter vom Militärdienst herbeiführe, sondern nur eine Umgestaltung derselben. Sie fordern, daß die Befreiung der Arbeiter vom Militärdienst durch die Verleihung des Wahlrechts verbunden werde.

**Abg. Schreiber** (Mitgl.) Den Abg. Stadthagen gegenüber behauptet ich, daß der Fall Geßler nicht die tatsächliche Veranlassung zu diesem Gesetz gewesen hat. Das Reichsgericht hat nicht etwa entschieden, daß die Annahme falsch sei, die Befreiung des Tageslohnarbeiters Friedrich gefährde die Sicherheit des Reiches, es hat vielmehr gemeint, die subjektive Ansicht, daß letztere zu thun, habe gefehlt. Der Antrag v. Bar wäre ich abzulehnen. Derselbe erreicht nicht das, was die Vorlage bezweckt und bezwecken muß.

**Abg. G. v. Alvensleben** (Mitgl.) Ich bin für die Annahme des Reichstagesbeschlusses ein und behauptet, daß für die Deutung, welche die Sozialdemokraten dem Gesetze geben, kein Grund vorliegt.

**Abg. Schraiber** (Mitgl.) Wir müssen bei der Beurteilung dieses Gesetzes und seiner wahren Absicht nicht nur die Redaktionsfassung des Gesetzes, sondern auch die Absicht des Reichstages, welches die Befreiung des Tageslohnarbeiters unter Strafe gestellt werden soll. Ich bin zu sehr im Zweifel, ob nicht, wie die Sozialdemokraten meinen, auch eine öffentliche Mitteilung, wie ich, B. über den Fall des Prinzen Georg von Sachsen, diesem Gesetz unterstellt worden wäre. Auch zeigt der Fall Geßler, daß die Sicherheit der Republikung auch beim höchsten Gericht, beim Reichsgericht, keine so vollkommene ist, wie man sie wünschen möchte. Es gab doch wohl nicht einen einzigen Menschen im ganzen Reiche, der wirklich durch die Veröffentlichung des Tageslohnarbeiters Friedrich die Sicherheit des Reiches für gefährdet angesehen hätte. Da müssen wir uns hüten, so deutungsreiche Fälle, wie das vorliegende, zu bestrafen. Ich muß daher zum mindesten den Antrag v. Bar empfehlen. Von einer Verleihung des Wahlrechts handlungen oder durch die in dem Gesetz eines militärischen Geheimnisses zu kommen sucht, darf man sich allerdings genötigt fühlen, das die das Wohl und die Sicherheit des Reiches gefährden will, die Regierungsvorlage oder auch die Beschlüsse der Kommission können ganz harmlose Leute treffen. Keiner erklärt sich eventuell für den Antrag Geßler, das Wort „Nachrichten“ und die Worte „oder den Umständen nach annehmen muß“ in § 1 zu streichen.

**Abg. v. Deine** (Mitgl.) Ich muß dem Abg. Geßler das Recht absprechen über unsere Vorschläge zu urteilen, wie er es gethan hat. Seine Ausführungen beweisen nur, daß die Herren Reichstagen nicht im Stande sind, Gesetze zu machen. (Beifall.) Wird der § 1 angenommen, so ist es mir nicht zweifelhaft, daß auch unsere Kreistagungen hier unter denselben fallen werden. Wenn wir aus dem Reichstages herausgehen, dann sehen wir uns vielleicht im Zugehaule wieder. (Sachen.) Wie eine solche Bestimmung später gebortet werden würde, beweist der Umstand, daß das Reichsgericht nach einem mit einem Soldaten übereingekommenen Briefe bei mir Untersuchung halten ließ, obwohl ich in keinem militärischen Verhältnis stand. Wir werden gegen die Vorlage und gegen die gehaltenen Anträge stimmen.

**Abg. v. Bar** (Mitgl.) empfängt nochmals seinen Antrag und sucht die gegen denselben vorgebrachten Bedenken zu widerlegen. Er erkennt allerdings an, daß sein Antrag verwerflich ist, und daß Seine würde es vielleicht, sein Entwurf an die Kommission zurückzuerweifen.

**Abg. Stadthagen** (Mitgl.) sucht nochmals durch den vordrin von ihm angeführten Fall darzutun, daß man auch mit diesem Gesetze nur eine neue Handhabung gewinnen würde, die Sozialdemokraten im Herrn Geßler zu bestrafen, als Anderer. Das Gesetz richtet sich gegen Reichs- und Landesherren, aber, der es mit dieser Rücksicht meine, müßte befristet abgelesen.

**Abg. Geßler** befragt wiederum über die Lieberstreitung. Wenn man mit solchen operiert, so eine Sitzung nicht möglich. Zur Sache selbst bitte er trotz des Widerpruchs des Regierungskommisars seinen Antrag und den der Kommission annehmen.

Staatssekretär **Janauer** betont, daß der Entwurf mit dem Fall Geßler absolut nicht zu thun habe.

Der Antrag v. Bar wird gegen die Stimmen der Freisinnigen abgelehnt.

Die Abstimmung über die Fassung der Kommission ist auf Antrag des Abg. Singer und Genossen (Mitgl.) eine namentliche. Für den Ausschußentwurf waren 139, gegen denselben 57 Stimmen (Freisinnige, Volkspartei und Sozialdemokraten) abgegeben. Der Antrag der Kommission ist also angenommen.

Die §§ 2-13 werden ohne wesentliche Diskussion angenommen. § 14 fällt fest, daß für die im Gesetz vorgesehene Befreiung das Reichsgericht zuständig bleibt. Die Militärgerichtbarkeit werde jedoch davon nicht berührt.

**Abg. Stadthagen** Der letzte Satz dieses Paragraphen enthält eine Ausnahmebestimmung, die wieder ihre Spitze gegen die Sozialdemokraten richtet. Dunderst unsere Stellung in Halle werden, weil sie Sozialdemokraten sind, von dieser Ausnahmebestimmung betroffen werden. Ich beantrage daher, diesen Satz zu streichen. Schon heute werden Soldaten teilweise befreit, weil sie Sozialdemokraten sind. (Keiner sagt dies an einem Beispiel nach, obwohl, weil aber vom Präsidenten v. Bismarck zunächst zur Sache und, als er daraufhin verurteilt, daß seine Ausführungen zur Sache gehörten, zur Ordnung gerufen, weil er sich den Anordnungen des Präsidenten widersetze. — Beifall.) Falls sie nur Beauftragte die Ausnahmebestimmung, die sie hier gegen und treffen,

kann eines Tages auch gegen andere Parteien angewendet werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten. — Laufen recht.)  
Dami: schließt die Diskussion.  
Unter Ablehnung des Antrages Stadthagen wird § 14 unverändert gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Volkspartei und der Sozialdemokraten angenommen.  
Die zweite Lesung ist damit erledigt. Ein Berichtigungsantrag wird um 6 1/2 Uhr abgelehnt.

Es wird nunmehr die zweite Lesung der Novelle zum Wählergesetz fortgesetzt mit der Abstimmung über die vorgeschlagene Abänderung des § 302 des Strafgesetzbuchs (Sachverständigen). Die Abstimmung ist eine namentliche und ergibt die Annahmeseit von nur 167 Mitgliedern. Das Haus ist somit nicht beschlußfähig.  
Schluß der Sitzung.

### Politische Rundschau.

Bant, den 20. April.

Der Reichstag beschäftigt sich gestern mit dem vom Abg. Kintelen eingebrachten Gesetzentwurf über die Abänderung und Ergänzung der Strafprozeßordnung bezüglich des Wiederaufnahmeverfahrens und der Entschädigung für ungeschuldiigt erlittene Strafen. Der Gesetzentwurf wurde an eine besondere Kommission verwiesen.

Der Abgeordnete **Fusangel** hat im Reichstagen nun seinen Antrag eingebracht.

Ein Petition mit 63500 Unterschriften, die sich gegen die Gesetzesvorlage über das Abschlagsgeschäft ausspricht, ist gestern dem Reichstag überreicht worden. Die Petenten sind Handwerker, Stepper und Näherinnen.

Der Abgeordnete **Stadthagen** hat mit Unterstützung seiner Fraktionsgenossen einen dringlichen Antrag eingebracht, nach welchem er auf seine Unverletzlichkeit als Abgeordneter (Immunität) verzichtet will und der Staatsanwaltschaft zu Berlin die Genehmigung erteilt wird, daß sie gegen ihn, Stadthagen, die Strafverfolgung einleiten kann wegen Verletzung des § 352 des R.St.-G.-B. (Gehaltsüberforderung, die ihn bei seiner Auslösung aus dem Anwaltsstande vorgenommen wurde und welche Anklage er für ungerechtfertigt erklärt hat). Er will den Staatsanwalt zwingen, den Beweis zu bringen oder aber muß der Verdacht von ihm genommen werden.

Auf die neue Militärvorlage richtet sich die Regierung offenbar schon ein, ohne erst das Wort des Reichstages abzuwarten. Die „Damb. Nachrichten“ wußten schon vor einigen Tagen zu berichten, daß bei dem diesjährigen Ertraggeschäft in Bezug auf die Anforderungen an die Dienstaufklärung sehr viel geringere Anfordernge gestellt werden. Jetzt wird durch die „Münch. Post“ aus Bayern das Gleiche behauptet. Es muß völligem System in der Sache sein, d. h. entsprechende Anordnung von kompetenter Stelle vorliegen. Ueber die dieser Tage in Tölg (Oberbayern) stattgehabte Rekrutierung berichtet die „Münch. Post“: Es sind noch niemals so geringe Anforderungen an die Dienstaufklärung gemacht worden. Leute, welche man noch im letzten Jahre wegen kleinen Buches oder körperlicher Mängel als untauglich angesehen hatte, wurden besser genommen. In einigen Gemeinden wurden alle Pflichten für tauglich erklärt; aus den drei Gemeinden Loch, Benediktshausen und Bickl, in welchen es neben sehr kräftigen Männern doch auch schwächere giebt, von 53 nur 3 zurückgestellt. Sogar ein — Hindender, der Schneider ist, wurde zu den Oekonomiedandwerkern genommen; wenn der in Uniform gekleidet und mit der Waffe ausgegildet wird, muß sich das häßlich ausnehmen. — Jedenfalls zeigen diese Dinge, daß der Militarismus bereits so auf die Spitze getrieben wird, daß ein Schritt weiter zum Zusammenbruch führt. Und das fällt das Volk auch. Die allgemeine Stimmung ist eine nichts weniger als frohe. Ein dumpfes Murren und Gähnen geht durch die Bevölkerung, und überall kann man wahrnehmen, wie in sozialdemokratischen Versammlungen den Leuten die Junge gelöst und ihren halbunbewußten Gefühlen einen bewußten Ausdruck und eine Richtung gegeben hat, die bloß ihre Zeit braucht, um schließlich unumkehrlich zu werden. Wenn die Sozialdemokraten wieder kommen, so finden sie überall dankbare Zuhörer; die Leute lehnen ordentlich danach, nach all' den windigen Redearten endlich ein kräftiges Wort rücksichtsloser Wahrheit zu hören.

Der Kommission's-Beschluß in Sachen der lex Leinze, wonach Arbeitgeber oder Dienstherrn und deren Vertreter, welche unter Mißbrauch des Arbeits- oder Dienstverhältnisses, insbesondere durch Anbringung und Verhängung von Arbeitsentlassung, von Lohnreduzierung oder von anderen mit dem Arbeitsverhältnisse zusammenhängenden Nachteilen oder durch Zulage oder Gewährung von Arbeit, von Lohnreduzierung oder von anderen aus dem Arbeitsverhältnisse sich ergebenden Vorteilen — ihre Arbeitertinnen zur Duldung oder Vertagung unsüchtiger Handlungen bestimmen, mit Gefängnis bestraf werden“, tritt

den Nagel auf den Kopf. Denn die Bourgeoisepresse schäumt über von sittlicher Entrüstung. Die „Frei. Ztg.“ wendet allen Ernstes dagegen ein, strafrechtliches Vorgehen gegen solche einen Schubial schädige seine Autorität in der eigenen Familie. Die „National-Zeitung“, das Organ der Schlotbarone und Börsejobber, wifelt: „Solcher Mißbrauch kommt zwar in den Feuilleton-Romanen sozialdemokratischer Blätter sehr häufig vor; im Leben aber dürfte, wo er behauptet wird, die Sache sehr häufig so liegen, wie in vielen der „Verführungs“-Fälle (bei denen nach der „Nat.-Ztg.“ „gegenseitige Uebereinkunft abwalte“). Die Rothwendigkeit einer derartigen Schutzbestimmung leugnet kein unbefangener Kenner der einschlägigen Verhältnisse. Daß es den Hintermännern der Geldschalcker sehr peinlich ist, in ihren barbaren Gelassen gehört zu werden, leuchtet ein. Warum auch den „Oberen Heintausend“ ihre keinen Freuden tönen? Es sind ja nur Proletarietweiber, die darunter leiden.“

Der Gesetzentwurf über die Abschlagsgeschäfte hat nunmehr die Kommissionserörterung völlig passiert und der Bericht der Kommission ist erschienen. Derselbe empfiehlt mit 8 gegen 3 Stimmen die Annahme des in einzelnen Punkten abgeänderten Regierungsentwurfs. Die Kommission hat aus eigener schöpferischer Kraft einen neuen Strafparagraphen hinzugefügt. Derselbe enthält das Verbot des Verkaufs von Lotterielosen, Inhaberpapieren mit Prämien oder Bezug- oder Anteilsscheine auf solche Lose oder Inhaberpapieren gegen Theilzahlungen. Die wirtschaftlichen Seiten der Frage sind in dem Bericht in höchst mangelhafter Weise erörtert, obwohl ihnen in erster Linie hätte eingehendste Beachtung geschenkt werden sollen.

Ueber merkwürdige Gefälligkeiten, welche die preussische Polizei der russischen Regierung geleihtet, wurde jüngst im „Vorwärts“ berichtet. Von einer Seite, die anscheinend den kürzlich ausgelesenen Russen nahe steht, wurde demselben berichtet: „Bei den aus Berlin ausgelesenen Russen sind Papiere beschlagnahmt worden, u. A. auch die des Bruders eines der Ausgewiesenen. Die preussische Polizei liefert diese Schriftstücke, obgleich die Beziehungen zu den Freunden und Verwandten in Russland rein privat, familiär, unpolitisch sind, an die russischen Behörden aus. Was hat Russland keine Genossen? Unschuldige, junge Männer, meist Universitätsstudenten, belastet dadurch, daß sie im Briefwechsel standen mit Leuten, die das konstitutionelle Preußen antwoies, werden verhaftet. Und Jedermann weiß, was die Einlieferung in Russland bedeutet: im besten Falle unangenehm schwere, lange, unqualvolle Unterdrückung. Schon der Verdacht ist die Verurteilung. Wir erheben auf das Allerentschiedenste Einspruch gegen diese kulturwidrigen Dienste, die dem barbarischen Despotismus geleistet werden. Was hier gescheh, ist ein Verbrechen, woran noch Kritik zu üben, unsere Leser beleidigen dürfte. Wird die preussische Regierung, nachdem dem Parismus diese Opfer gebracht sind, auch ferner dulden, daß preussische Behörden sich zu derartigen Handlangerdiensten hergeben, die unwürdig sind eines gefitteten Gemeinweins?“ — Bürgerliche Blätter bemerkten dazu: „Damit der schlechte Eindruck, den derartige Mitteilungen machen, sich nicht festsetzen kann, wird es gut sein, wenn alsbald eine authentische Aufklärung des hier berichteten Vorganges von zuständigen Stelle gegeben wird. Wir halten es für ausgeschlossen, daß eine preussische Behörde den Russen in der behaupteten Richtung Handlangerdienste leisten.“ — Trodgem aber seit der Mitteilung des „Vorwärts“ bereits einige Tage ins Land gegangen sind, ist die „authentische Aufklärung“ bisher nicht erfolgt.

Aus Bromberg wird geschrieben: „In Lehrerkreisen und auch darüber hinaus macht die Verfügung eines hiesigen Kreis-Schulinspektors an die Lehrer seines Inspektionsbezirks viel von sich reden. In dieser Verfügung verlangt der Herr Kreis-Schulinspektor, daß die Lehrer vor ihm „stamm“ stehen. Auch mündlich hat derselbe Herr — natürlich ist es ein Lieutenant der Reserve — das „Stammstehen“ vor ihm anbefohlen. — Ein anderer Kreis-Schulinspektor des Bezirks, der ebenfalls Referentielieutenant ist, sagt den von ihm erlassenen Verfügungen zc. an die Lehrer neben seiner Unterschrift und dem amtlichen Charakter noch seine militärische Charge: „Lieutenant der Reserve“ bei. — Dies ganz Gebahren der Kreis-Schulinspektoren ist für deren Haltung vor unseren Bildungsanstalten so bezeichnend, daß wir die Notiz ohne jeglichen Kommentar wiedergeben.

Zur Abwehr neuer Choleraepidemien hat die Reichs-Cholera-Kommission es für geboten erklärt, noch vor Eintritt wärmerer Witterung die sanitären Ein-

richtungen in öffentlichen Anstalten mit harter Bevölkerung (Arrenanstalten, Krankenhäusern, Gefängnissen) einer besonderen Untersuchung zu unterziehen, weil in solchen sich nach der bisherigen Erfahrungen die Seuche besonders häufig und heftig zu äußern pflegt. Doch gemäß die Berücksichtigung derjenigen Anstalten, die mit zentralen Einrichtungen für Wasserreinigung oder Befestigung der Abfallstoffe versehen oder doch zur Aufnahme einer größeren Zahl von Personen (etwa 200 und mehr) bestimmt sind. In diesem Sinne sind an die Oberpräsidenten Fragebogen zusammengestellt und versandt worden.

In Weidrecht in Mittelranken nahm eine von Landwirthen stark besetzte Versammlung eine gegen die „Bundespolitik“ des neulich gegründeten „Bund nordd. Landwirthe“ gerichtete Resolution an folgenden Wortlaut: „Die Versammlung erklärt sich mit aller Entschiedenheit gegen den norddeutschen Bund der Landwirthe und spricht sich für eine Entlassung des Bauernstandes in der Gemeinde, im Distrikte, Kreise, Land und Reich, für ein gerechtes Steuerwesen, vor Allem aber für Verminderung der Deereslast aus“.

Das herrliche Kriegsbeere. Aus Ober-Blogau schreibt man der „Wissenschaftlichen Zeitung“: „Der Unteroffizier Heide der hiesigen 3. Eskadron des Infanterie-Regiments Graf Bülow hatte wiederholt Rekruten mißhandelt, was von einem mißhandelten Rekruten zur Anzeige gebracht wurde. Der Eskadron-Chef machte daher den Unteroffizier auf die Folgen der Mißhandlung, die außer Arrest in Degradation bestehen können, aufmerksam. Aus Furcht vor dieser zu erwartenden Strafe hat sich der Unteroffizier Heide in der Kaserne erschossen; die Kugel ist ihm mitten durch das Herz gegangen. Der Selbstmörder hatte einen an seine Mutter gerichteten Brief noch kurz vorher selbst zur Post getragen“. Sonst ist's umgekehrt. Die Gemüthselnden begeben Selbstmord, und der Soldatenführer bleibt „Stellvertreter Gottes“.

Soldatenfreuden. Aus dem Garnison-Bazareth der Jäger in Würzen sendet der Rekrut A. seinen Verwandten Nachricht, weshalb er zu Ostern nicht auf Urlaub gekommen ist. Er habe wohl schon den Urlaub bewilligt bekommen, aber da ihm einige Tage vor Ostern das Trommelfell des rechten Ohres zertrümmert worden sei, befände er sich seit dieser Zeit im Bazareth. Sobald er gesund sei, wolle er den versprochenen Besuch abwarten. Den Vorgang schildert er in dem Briefe wie folgt: Hier ist es üblich, daß die „alte Mannschafft“ die Rekruten erst „einbaut“. Es war mir angedeutet worden, daß ich an einem bestimmten Abend auch meine Diebe bekommen sollte; weshalb, weiß ich nicht. Ich dachte: der Erste, der mich angreift, den meldest du. Da ich nicht in die Stube ging, wo ich meine Hülle bekommen sollte, wollten mich mehrere „Kameraden“ holen. Als ich mich weigerte mitzukommen, gab mir einer einen Schlag auf das rechte Ohr, daß das Trommelfell zerplatzte. Darauf trugen mich acht Mann in die Stube, wo ich die mir zugehörigen Diebe mit Klopfpeitschen empfing. Ich konnte nichts machen, als den Vorfall melden, worauf ich in das Lazareth und die „lieblichen Kameraden“ in Untersuchungshaft kamen. — Ob der wesentliche Inhalt des Briefes. Des hier auch von den Freunden des Militarismus behauptet wird, daß die Kapeleiten und Hegeleiten in der Kaserne nur vereint vorkommen? Hier ist deutlich gesagt, daß die Angehörigen der Hegeleiten sehr vereint vorkommen, wegen die Prügelei gewissermaßen in Permanenz besteht. Hier scheint man sich wenig an den Erlaß des Prinzen Georg von Sachsen zu halten. Der Rekrut sprach in seinem Briefe noch die Hoffnung aus, daß jetzt die Prügelei aufhören wird; das wünschen wir auch, obgleich wir uns bei dem jetzigen Militärsystem einen bestehenden Erfolg nicht versprechen.

## 16) Die Hand der Erbin.

Original-Novell von D. Reinbold.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Was die Erbschaft anbetrifft, so hat es damit seine volle Richtigkeit, mein Bräutlein“, fügte Hellmuth hinzu. „Die Verredung Ihrer Ansprüche unterliegt gar keinem Zweifel, und der Betrag des nachgelassenen Vermögens kann unter gewissen Umständen die angegebene Summe noch um ein Beträchtliches übersteigen. Ich darf Ihnen jetzt meinen natürlichen Glückwunsch wiederholen, ohne daß mir eine nachträgliche Enttäuschung zu besorgen hätten.“

Tante Brandmüller war nahe daran, vor Freuden in eine wirkliche, echte Ohnmacht zu fallen. Helens Antlitz aber blieb unverändert.

Hellmuth betrachtete sie mit Erstaunen. Ihr unter solchen Verhältnissen allerdings ungewöhnlicher Gleichmuth schien ihm einigermaßen aus der Fassung zu bringen, und es klang beinahe jähvoll, als er sagte:

„Eine einzige Schwierigkeit bleibt uns allerdings noch zu überwinden, glücklicherweise eine, deren Beseitigung außer allem Zweifel liegt. Sie müssen nämlich selbst nach Stuttgart reisen, mein Bräutlein, und Sie werden mir gestattet, Sie zu begleiten; denn es liegen da, wie es scheint, im Ganzen recht komplizierte Verhältnisse vor, aus denen sich mancherlei an und für sich ganz unerhebliche, aber darum nicht minder totale und langwierige Verwicklungen ergeben könnten, wenn nicht eine kundige Person an Ort und Stelle die Fäden in der Hand behält; dazu kann es unter Umständen verschiedenerer besonderer Umständen und Bestmachten Ihrerseits bedürfen, und um der Vereinfachung der ganzen Angelegenheit, wie um der Zeitersparniß willen empfiehlt es sich dringend, daß Sie sich ebenfalls auf den Weg nach Stuttgart machen!“

Danon wollte Helene nun freilich durchaus nichts hören; aber sie erkannte bald, daß der junge Rechtsanwalt

**Belgien.**  
Brüssel, 20. April. Der Kammerbeschluss hat in der That einen Umstoß in der Stimmrechtsbewegung hervorgebracht und darf die Kritik als beendet angesehen werden. Der Generalrath der Arbeiterpartei hat beschlossen, den Streik sofort zu beenden, da im Prinzip das allgemeine Stimmrecht angenommen sei. Die Freude ist allgemein. Die Aufregung war jedoch eine zu große, um nicht noch schlimme Folgen zu haben. Da dem Jubel der Arbeiter nämlich Polizei und Gendarmen zwecklos entgegen trat, kam es Abends noch zu drei heftigen Zusammenstößen auf dem Marktplatz und in der Nähe des Volkshauses, wobei es fünf schwere Verletzungen gab. — In La Louviere, Lüttich, Mons und allerorts wurde die Nachricht über das Kammervotum gut aufgenommen. Nachmittags aber hatte die falsche Nachricht, die Kammer habe ihren Beschluss vertagt, Gewaltthätigkeiten in Gent, Vedeberg, Lüttich, Wasmes, Antwerpen verursacht. Ueberall war die Aufregung eine sehr große; der Streik ist dort allgemein, die Arbeiter waren aufs Aeußerste aufgebracht. In diesen Städten und Bezirken ist jedoch, als die Sache sich aufgelöst, die Arbeit fast allgemein aufgenommen worden.

**England.**  
London, 19. April. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitern und den Kaufleuten in Hull in Betreff einer Beilegung des Streiks sind bisher resultatlos gewesen, da die Arbeiter nicht ohne Genehmigung ihres Vereines handeln wollen, der angeblich den gemachten Vorschlägen abgeneigt ist. Der Verein hält heute in Hull eine Beratung ab.

### Gewerkschaftliches.

**Berlin, 19. April.** Eine geistige Schneiderversammlung hat den Streik für beendet erklärt, da die meisten Geschäfte die Fortsetzung bewilligt haben. Ueber diejenigen, die noch nicht bewilligten, wurde die Sperrverhängt.

Die Gewerkschaft der Schiffsbauern in Danzig haben am 18. April die Arbeit niedergelegt wegen des geringen Stundenlohn, der nur 20—25 Pf. und darunter betrug, und bitten nun um strenge Ermahnung des Jungs.

Die Meldung, daß der Streik der Hamburger Geiger und Trimmer beendet ist, behält sich. Derselbe ist zu Ungunsten der Streikenden ausgefallen. Die Hausfrau daran sind die vielen Streikbrecher in den letzten Tagen.

Seit dem 1. April befinden sich die Glasarbeiter in Weismuth im Ausstand. Den Arbeitern wurde seitens der Direktion der Glasfabrik eine Schadloshaltung von 18 Pf. pro hundert Gläsern angeboten. Diesen Kaufsal in dem ebenhin geringen Bedienstet vermochten die Arbeiter nicht zu ertragen und sind geneigt, durch den Kaufsal ihr Recht auf ein ernstliche Erheben zu verteidigen. Es befinden sich im Kaufsal 38 Mann, darunter 26 Betriebsarbeiter mit 86 Kindern. Bei den ungenügenden Einkommensverhältnissen, unter denen die Glasarbeiter allgemein zu leiden haben, ist eine Unterstüßung der Aufstehenden eine dringende Nothwendigkeit, besonders aber ist dafür zu sorgen, daß der Jungs von Glasarbeitern von Weismuth ferngehalten wird. Adresse: Wilhelm Jänke, Steben R. 2, Helmstedt.

### Aus Stadt und Land.

Sant, 20. April. Vor ziemlich gut besetztem Hause fand gestern Abend im Hotel „Zur Krone“ das erste Maskspiel der Wilhelmshavener Theatergesellschaft statt. Die Direktion hatte sich auf Wunsch einiger Herren Bedienstet gelangen zu lassen. Wir haben aber den Inhalt des Stückes bereits in Nr. 50 d. Bl. ausführlich berichtet und müssen es uns aus diesem Grunde und andererseits wegen Raummangels verkoren, noch einmal näher auf dieses großartige Werk der Bühnenliteratur einzugehen. Erwähnenswerth ist jedoch das vortreffliche Zusammenpiel. Die Darsteller hatten ihre Rollen sorgfältig einstudirt und war es daher nicht zu verwundern, daß von Anfang bis zu Ende Alles klappte. Herr Direktor Klemann als Graf

Traff war einzig im Spiel. Nicht minder vortrefflich spielten die Herren J. Hartmann, Fritz Beder und Adolf Stark. Herr Billy Haale hatte als der alte höfliche Kommerzienrat weniger Glück. Von den Damen waren es wieder Clementine Kaiser, Paula Herr, Agnete Klemann und Elise Wagner, welche sich durch ihr vortreffliches Spiel besonders auszeichneten. Am Sabbend Abend genest Herr Direktor Klemann in demselben Lokale die zweite Vorstellung zu geben, worauf schon jetzt aufmerksam gemacht sei. Das zu gebende Stück wird durch Annonce und Zettel noch näher bekannt gemacht.

Sant, 20. April. Bei der Eisenbahn-Verwaltung in Oldenburg sind 20 Bureau-Gehilfenstellen und 20 Wärterstellen zu besetzen. Diese Stellen gewähren jedoch nicht die Rechte eines Staatsbediensteten. In wie väterlicher Weise der Staat für seine Angestellten sorgt, erfährt man aus der hohen Bezahlung, mit welcher diese Stellen vergütet werden. Der Hilfsarbeiter bekommt — man lese und staune — ein monatliches Gehalt von 35 Mark und der Wärter ein solches von 43 Mark nebst freier Dienstkleidung. Wenn man nun Rechte, Aufgaben gleichiger Art, Lebensunterhalt ufm. davon befreit, so drängt sich Einem doch unwillkürlich die Frage auf: Wie machen es die Leute, um damit auszukommen und — braucht man sich zu wundern, wenn diese Angestellten Dank ihrer schlechten Bezahlung auf Abwege geraten, die kein gutes Ende nehmen? Ja, ja, es lebt sich doch herrlich in dieser besten aller Welten!

Sant, 20. April. Der Gemeinderath in Neuenburg hatte kürzlich beim Staatsministerium um die Genehmigung einer Eisenbahnverbindung zwischen Neuenburg und Grabstede nachgesucht. Dieser sehnliche Wunsch aller dortigen Gemeindeglieder sollte aber nicht in Erfüllung gehen, denn das Ministerium hat ablehnenden Bescheid erteilt. Dasselbe war jedoch der Meinung, dem Bedürfnisse dadurch Rechnung zu tragen, daß es die Neuenburger auf den Bahnananschluß nach Jettel verwies. Damit sind die Letzteren aber nicht einverstanden, und so dürfte vorläufig Neuenburg keine Eisenbahnverbindung erhalten.

Wilhelmshaven, 20. April. Laut Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover, wird zur Vermeidung einer Verwechselung der Laternen der Radfahrer mit den Nachtsignalen der Eisenbahnen, den Radfahrern die Verwendung rother und grüner Gläser für ihre Laternen verboten.

Wilhelmshaven, 20. April. (Von der Marine.) Kreuzer „Dorely“, Kommand. Kapitänleutnant Grob, ist am 18. April in Piräus angekommen und geht am 24. April nach Alexandria in See zu gehen. — Kreuzer „Lorely“, Kommand. Kapitän J. S. Büchel, und Kreuzer „Seydlitz“, Kommand. Korvettenkapitän Köhler, sind am 18. April in Hampton Roads angekommen und gehen am 24. April wieder in See, um ihre Reise nach Newport fortzusetzen. — Der auf der Vulkaninsel in Steintiner neubauende „Comet“ wird, nachdem er in Kiel seine Armierung erhalten hat, der Nordsee flotten überwiesen. Das Schiff hat bei 9,5 m größter Breite und 4,2 m Tiefgang eine Länge von 80 m und eine Tragfähigkeit von 950 Tons. Die beiden Maschinen indizieren 5000 Pferdekraft, wodurch der neue Koiso bei fortwährender Fahrt eine Geschwindigkeit von 24—25 Knoten erreicht. Es ist das eine Schnellgeißel, die bei den übrigen Schiffen unserer Marine, abgesehen von den Torpedobootschiffen, bisher nicht erreicht ist.

Oldenburg, 19. April. Am Schluß unseres Berichtes über die Gatschen Vorträge versprochen wir, auf die wirtschaftliche Elektrotechnik zurückzukommen. Es ist dies umso mehr am Plage, als die „Nachr. für Stadt u. Land“, die in der Reihe der sozialpolitisch Unwissenden obenan stehen, die Ansichten des Herrn Gats über die Lösung der

in Frau Brandmüller, die er freilich auch mit großer Lebenswürdigkeit behandelt, eine ungemein eifrige Bundesgenossin gefunden habe.

Die würdige Frau, welche bis dahin ihre Armut trotz aller zeitweiligen Klagen mit Ergebung und Geduld getragen hatte, war plötzlich wie umgewandelt.

Obwohl sie ja nicht den mindelsten Rechtsanspruch auf eine Beteiligung an Helens Erbschaft hatte, hielt sie es doch für ganz selbstverständlich, daß das junge Mädchen nun in ausgiebiger Weise für ihre Zukunft Sorge tragen würde.

Vom Morgen bis zum Abend wurde sie nicht müde, Luftschlösser zu bauen, von denen eines immer noch glänzender und abenteuerlicher war, als das andere; des Nachts träumte sie nur noch von selbsten Kleidern und echt goldenen Schmuckstücken, und es schien fast unmöglich, eine Fortführung ihres gegenwärtigen armenlichen Lebens auch nur noch für wenige Tage zu ertragen.

Da sie es überdies für eine ausgemachte Sache hielt, daß sie Helene und den Rechtsanwalt nach Stuttgart begleiten würde, und da eine weite Vergnüßungsreise eines der bis dahin unerfüllt gebliebenen Ideale ihres entseigene Lebens war, so unterließ sie Hellmuth auf das nachdrücklichste mit allen Mitteln ihrer Ueberredungskunst und mit dem Aufgebote ihrer ganzen Autorität.

Nichtbedenklicher hatte es den Anschein, als ob das junge Mädchen fest auf seinem Willen beharren wollte.

Auch als der Rechtsanwalt etwas verdächtig ungerührt erklärte, er habe in fester Vorausicht ihrer Zustimmung bereits alle Dispositionen für eine Abreise am nächsten Vormittag getroffen und könne dieselben jetzt nur noch unter den größten Schwierigkeiten rückgängig machen, auch da blieb Helene bei ihrer ersten Weigerung, so daß es begreiflich war, wenn der guten Tante Brandmüller endlich die Geduld riß und wenn sie trotz des angstvollen stehenden Blickes ihres Pflanzlings in höchstem Mager herausplätzte:

„Ich will Ihnen sagen, Herr Doktor, was für einen Grund diese eigenmächtige Weigerung hat. Es ist nur wegen des Mechanikers, wegen des Herrn Verthold, den sie noch nicht hat um seinen hochzeitlichen Rath und um seine gnädige Erlaubnis fragen können, weil er es seit einigen Tagen verschmäht hat, unsere Schwelle zu überschreiten. Er glaubt wahrscheinlich, sich mit diesem Kunstgriff unentbehrlich zu machen; aber vielleicht hat er auch, wie ich zu seiner Ehre annehmen will, Fortschritt genug, um einzusehen, daß es jetzt ein Ende haben muß mit dem Verhältnis, weil eine so feinerdeiche Dame wie meine Helene denn doch auf einen anderen Mann Anspruch erheben kann, als auf einen simplen Handwerker, der sich in den seinen Kreisen, in die wir jetzt hinein kommen, gar nicht einmal ordentlich be nehmen könnte. Der unbedenkliche Mensch —“

Weiter kam sie nicht, denn Helene hatte plötzlich mit so bestigem Drucke ihren Arm ergrißen, daß sie ganz erschrocken mitten in dem begonnenen Satze innehielt; draußen auf der äußeren Höhe aber vernahm man den schweren Tritt eines langsam heraufsteigenden Mannes, der, wie es schien, eine Weile laudender vor der Thür des Zimmers stehen blieb, wo er klopfte.

Aber so rasch und elastisch er sonst auch die Treppe erklimmen hatte, so wesentlich anders auch seine Art, anzuklopfen, gewesen war, Helene hatte doch schon beim ersten Laut, den sie vernommen, gewußt, wer da kam, und benahm wie ein Jubelruf rang sich die kurze Aufforderung, einzutreten, von ihren Lippen.

Ihre Verwundung hatte sie nicht betrogen, denn es war wirklich Fritz Verthold, der jetzt in das Stübchen trat.

Er war viel sorgfältiger gekleidet, als bei seinem letzten Besuche. Der schwarze Anzug und die Glacehandschuhe von derselben Farbe gaben ihm im Vereine mit seinem eruchten, blauen Gesichte sogar ein gewisses feierliches Aussehen — das Aussehen eines Mannes, der in Betracht ist, dem Sarge eines lieben Verstorbenen auf den Friedhof zu folgen. (Fortsetzung folgt.)

sozialen Frage anscheinend mit Genugthuung und Befriedigung wiedergebend — ist doch darnach die vermeintliche Sozialdemokratie auf dem Holzwege und sind ihre Reden über die Nöthigkeit einer anderen Gesellschaftsform eitel Phrasen! Uns denkende, bessere wirtschaftliche Verhältnisse erstrebende Menschen beschleicht ein freundliches Gefühl, wenn wir durch unossante Experimente in das geheimnißvolle Reich der Elektrizität eingeführt werden; wenn wir sehen, wie das menschliche Genie eine so kolossale unsichtbare Gewalt zu entdecken, zu leiten und zu bändigen verstand, die als unsere beste Helferin zur beschleunigten Bewerthung unserer Ziele zu betheiligen ist. Nach dem lateinischen Sprichwort vis erim vi (Gewalt wird mit Gewalt verdrängt) wird die Elektrizität schon bei ihrem heutigen Stande in absehbarer Zeit eine wirtschaftliche Revolution hervorruufen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat und gegen welche die der Dampfkraft ein Kinderpiel war; sie wird nicht, wie manche Kurzsichtige glauben, das Handwerk heben, sondern vollständig alles vernichten, was der Dampf noch übrig gelassen hat. Wer könnte auch nur so thöricht sein zu glauben, daß beispielsweise ein Handwerksmeister mit einer oder zwei Maschinen — vorausgesetzt, daß seine Mittel ihn den Anschluß an die Zentralleitung und die Anschaffung der notwendigen Maschinen erlauben! — so billig und dorthin produziert kann, wie der Fabrikbesitzer mit hunderten und mehr, ganz abgesehen davon, daß es einer erhöhten Produktion gar nicht bedarf, da wir in einer Zeit der Ueberproduktion leben und nur auf die Konsumtion warten. Das Kapital wird sich also durch die Elektrotechnik nicht begrenzen, sondern der Konzentrationscharakter wird in noch bedeutend höherem Maße zu Tage treten, als unter dem Zeichen der Dampfkraft. Denn solange Gott Mammen die Welt regiert, wird es stets sein Bestreben sein, alle vorkonsumierten Erfindungen im eigenen Profitinteresse sich zu Nutzen zu und die lästige Konkurrenz zu schlagen, unbesümmert um das Schicksal der Gesamtheit. Bergesmächtigen wir uns das Neue auf diesem Gebiete. Das „Schwammacher-Rodblatt“ bringt eine Kunde aus Pirmasens, wonach sich dort 61 Schuhfabriken zu einer einzigen Aktiengesellschaft vereinigt haben mit einem Betriebskapital von 17 1/2 Mill. Mark. In der Ansprache an die zu diesem Zweck versammelten Fabrikanten sagte der Vorsitzende:

„Meine Herren! Einzeln müssen wir im Kampfe gegen unsere autmächtige Konkurrenz auslos unsere Kräfte vergeuden und in gegenseitigen Kampfe einander aufreiben, vereinigt aber erreichen wir durch die Möglichkeit der streng durchgeführten Arbeitstheilung, durch die gewaltige Herabminderung der allgemeinen Handlungsunkosten eine Leistungsfähigkeit, die unsere „Kooper-Schuhfabriken“ den Markt in Deutschland, ja sogar den Weltmarkt beherrschend läßt. Eine glänzende Perspektive eröffnet sich für unsere Stadt; und der Tag, an welchem wir zur Unterzeichnung des Gesellschaftsvertrags zusammengetreten sind, der denkwürdige 1. April des Jahres 1893, wird von unsrem Kindern und Kindeskindern dankbar gefeiert werden! Wir stehen an einem Wendepunkte in unserer industriellen Entwicklung; ich bin gewiß, wir haben den richtigen Weg eingeschlagen. Ein heiliges Glück rufe ich Ihnen zu, meine Herren, auf dem Wege des Fortschritts!“

Statt der 321 Reisenden und Agenten, die bei den 61 Firmen angestellt waren, wird die Kooperation fortan nur 12 Reisende nötig haben, wodurch allein jährlich über eine Million Mark gespart wird; und nach Ausführung der weiter beabsichtigten Zusammenlegung der Fabrik Etablissements werden 54 Werkmeister und 210 Aufseherstellen in Wegfall kommen. Das dieses Rielenunternehmen durch denkbar ausgebreitete Arbeitstheilung und verminderte Geschäftskosten ungeheurer billiger produzieren kann, wie die einzelnen Fabrikanten, liegt auf der Hand, und nur ein blinder Thor kann noch behaupten wollen, daß unter solcher Konkurrenz die einzelne Fabrik, vielmehr aber noch der Handwerkerstand nicht zu Grunde gehen muß. Wie aber in diesem, so sehen wir in allen Industriezweigen dasselbe Schauspiel sich vollziehen und werden dadurch von Tag zu Tag immermehr Arbeitshände überflüssig. Und wenn nun das Kapital sich erst in ausgehendem Maße der Elektrotechnik bedient unter Zahlisnahme der Wasserkraft, wenn wir auf elektrischen, die Barrieren selbst öffnenden und schließenden Bahnen fahren, wenn der kräftige Strom in Haus und Hof, in Landwirtschaft und Industrie den Dampf und den größten Theil der Handarbeit beseitigt hat — und es ist nur eine Frage der Zeit —, wenn auf allen diesen Gebieten wie auch durch verminderten

Rohstoffsum in den Bergwerken riesige Arbeitermassen beschäftigungslos werden, daß sie vielleicht die Zahl der Arbeitenden übersteigen — was dann? Dann steht der Kapitalismus, dessen Profitgier eine zeitige und vernünftige Herabminderung der Arbeitszeit nicht gestattete, am Rande seines selbst gegrabenen Abgrundes; dann ist der Zeitpunkt gekommen, wo das Ausbeutungssystem abgewirtschaftet hat und die Gesellschaft die Produktion in die Hand nimmt zum Wohle der Gesamtheit. Daher begrüßen wir auch jeden, besonders den elektrotechnischen Fortschritt, weil er geeignet ist, den Fertigungsprozeß zu beschleunigen!

Oldenburg, 19. April. Hier ist augenblicklich eine Petition gegen das Reichsbeschuldengesetz resp. deren Bestimmungen in Umlauf.

Barel, 20. April. Die gestern in Reufner's Saale stattgefundene Versammlung, in welcher Genosse Ad. Hoffmann aus Zeit über die Militärvorlage sprach, war gut besucht und erklärten die Anwesenden in ihrer großen Mehrzahl durch großen Beifall ihr Einverständnis mit dessen Ausführungen. Weiter sprach Genosse Püg über die sehr wahrscheinlich bevorstehende Reichstagswahl und forderte die Anhänger der Sozialdemokratie zu rückeriger Haltung auf. — Das Eisenwerk hat nun seinen berückichtigten Direktor Lübbers, der gegen die gewerkschaftliche Bewegung oder die Anhänger der Sozialdemokratie in einer schauerhaften Weise wüthete, glücklicherweise verloren. Er ist endlich gegangen worden. Eine Thräne hat ihm Niemand nachgeweiht.

**Vergnügungs-Kalender.**

„Zirkler Gesangverein“. Sonntag, den 23. April, Feiertag des 10. Stiftungsfestes bei Heilmann. „Vereins- und Konzert-Haus“, Bant.  
„Deutscher Schneider-Verein“. Montag, den 24. April, Feiertag des 10. Stiftungsfestes bei Thumann. Heppens.  
„Turner Verein „Gut Heil“. Freitag, den 21. April, Große Abend-Unterhaltung bei Sachjen. Heppens.

**Gochwasser.**

Bant-Wilhelmshaven.  
Freitag, den 21. April Borm. 3,52 Nachm. 4,08

Das vor der Kirche zu Heppens belegene fog.

**alte Armenhaus**  
soll auf den Abbruch verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen ihre Offerten bis zum 25. April d. J. bei dem Unterzeichneten schriftlich einreichen.

Heppens, 16. April 1893.  
Der Kirchenrath.  
Doltermann.

**Empfehle:**

- Neue Malta-Kartoffeln à Pfd. 12 Pfg.
- Neue Ratjes-Beringe „ Stk. 12 „
- Schöne Emden Beringe „ „ 5 „
- Schöne Citronen „ „ 5 „
- 1. Sorte Schmalz „ Pfd. 60 „
- 11. Sorte Schmalz „ „ 55 „
- Feinsten Speise-Talg „ „ 45 „
- Echt. fett. Holl. Rahm-Käse „ „ 80 „
- Dito halbfetten „ „ 60 „
- Echten Schweizerkäse „ „ 100 „
- Schöne märbelnde grüne Harzer Garten-Erbisen, dito grüne Erbsen à Pfd. 15 Pfg. und 12 Pfg.
- Bunte Bohnen à Pfd. 13 Pfg.
- Weißer Bohnen à Pfd. 12 Pfg.
- Süßrahm-Margarine à Pfd. 65, 60, 55 Pfg.
- Grüne Seife à Pfd. 18 Pfg., bei 5 Pfd. 17 Pfg.
- Petroleum à Liter 15 Pfg.
- Eingemachte grüne Bohnen à Pfd. 14 Pfg.

**Ausverkauf von Emaille - Waaren**  
zu und unter Einkaufspreisen.

Außerdem gebe ich einem Jeden auf alle Waaren von heute ab 5 Proz. Rabatt.

**Emil Neumann,**  
Werktstraße.

**Zu vermieten**  
zum 1. Mai d. J. eine kleine Etagen-Wohnung.  
H. Wenten, Roperthörn.

**Was Jedermann sagt, muß wahr sein!**

**Wulf & Francksen's**  
fertige Betten sind die Billigsten u. im Gebrauch die Besten.  
**Warum?**

Weil zu denselben nur federdicke Zuleits und vollständig haubfreie Federn genommen werden.

**Permanente Ausstellung fertiger Betten.**  
Einschläfrige Betten.

Complettes Bett Mk. 23.—	Oberbett Mk. 8.75.	Unterbett Mk. 8.75.	2 Kissen Mk. 5.50.
Complettes Bett Mk. 28.—	Oberbett Mk. 10.25.	Unterbett Mk. 10.25.	2 Kissen Mk. 7.50.
Complettes Bett Mk. 36.—	Oberbett Mk. 13.50.	Unterbett Mk. 13.50.	2 Kissen Mk. 9.—.
Complettes Bett Mk. 42.50	Oberbett Mk. 16.50.	Unterbett Mk. 16.50.	2 Kissen Mk. 9.50.
Complettes Bett Mk. 51.—	Oberbett Mk. 19.50.	Unterbett Mk. 19.50.	2 Kissen Mk. 12.—.

**Gesucht auf sofort tüchtige Malergehilfen.**  
Drees, Malermeister,  
Tonndelch, Schulstraße 7.

**Gesucht**  
ein Sohn ehrlicher Eltern, der Lust hat, Rechner zu werden.  
H. J. Hemmen, Banter Hof,  
Bant, am Markt.

**Gesucht eine Frau**  
zum Ruchen- und Brodauftragen.  
H. J. Siebrens, Konditorei u. Bäckerei,  
Wilhelmshaven, Kaiserstr. 6c.

**Frisches**  
**Wurstschmalz**  
5 Pfund für 1 Mark empfiehlt  
**E. Langer,**  
Neuestraße 10.

**Zu vermieten**  
ein möbliertes Zimmer an einen jungen Mann.  
Wittne Grebe, Werkstr. 8.

**Anfertigung**  
eleganter  
**Herren - Garderobe**  
nach Maß in eigener Werkstatt unter der Leitung eines tüchtigen, erfahrenen Schneiders. Große Auswahl in guten modernen Stoffen. Garantie für richtigen Sitz.  
**Wilh. Hofing**  
Marktstraße 25.

**Stadttheater Wilhelmshaven**  
(Kaiserfaal).  
Freitag den 21. April:  
**Der Salontyroler.**

Lustspiel mit Gesang in 4 Akten von Moser.  
Kassöffn. 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Panorama international.**  
16 Oldenburgerstr. Oldenburgerstr. 16.  
Diese Woche:  
**Oberammergau.**  
**Die Passionsspiele 1890.**  
Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.  
Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Es wird ersucht, die noch laufenden blauen Abonnementsarten die zum 10. Mai an der Kasse umzutauschen, da diese nach dieser Zeit die Gültigkeit verlieren.

Feinsten biesgen  
**Speise-Calg**  
das Pfd. 44 Pfg. empfiehlt  
**E. Bakker,**  
Neuheppens.

**Stroh-Hüte**  
für Damen, Kinder, Knaben und Herren  
empfeilt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.  
**H. Sigegrad,**  
Werkstraße.

**Männer-Turnverein „Phönix“ zu Bant.**  
Freitag, 21. d. M., Abends 8 1/2 Uhr  
**Monatsversammlung**  
im Vereinslokal „Zur Arche“.  
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht  
Der Vorstand.

# Wilhelmshavener Kleider-Fabrik Louis Leeser

264

1 Bismarkstrasse 1

Spezial-Geschäft für alle Herren-Artikel.

**Große Auswahl! Anerkannt billigste Preise!**  
Die Preise sind auf jedem Gegenstand mit rothen Zahlen vermerkt.

Neue Sendungen  
schwarz. Damenjackets

Neue Sendungen  
heller Damen-Jackets  
vorzüglich sitzend, sauber gearbeitet.  
Die niedrigsten Preise im Orte.  
Konfektions-Haus I. Ranges  
**Julius Schiff,**  
M. Philipson Nachf.,  
Bismarkstraße 12.

Ein Restbestand  
neuer Damen-Jackets  
Stück für 2,- Mf.  
**B. S. Bührmann,**  
Wilhelmshaven.

Billige  
Knaben-Trikot-Anzüge  
in großer Auswahl.  
**Anton Brust, Bant.**

Starke  
Arbeitsschnürschuhe  
zu 5 Mark.

Herrenzugschuhe  
zu 5 Mf. 50 Pf.  
Starke Arbeitsstiefel  
von 7-8 Mf.  
Starke Knaben-Schaftstiefel billig.  
**Apel, Bant,**  
Werftstraße 14.

Neue Sendungen  
fein. schwarz. Damen-Umhänge  
Neue Sendungen  
Damen-Kragen.  
Die niedrigsten Preise im Orte.  
Konfektions-Haus I. Ranges  
**Julius Schiff,**  
M. Philipson Nachf.,  
Bismarkstraße 12.

Kranken-Unterstützungs-Bund u. Verband der Schneider.

Einladung

zu dem am 24. April stattfindenden

**10jähr. Stiftungs-Fest**

bestehend aus

Concert, Theater und BALL

im Lokale des Herrn Thumann.

Das Komitee.

Turnverein „Gut Heil“ Heppens.

Zu der am Freitag den 21. April im Lokale des Herrn  
Sachtjen stattfindenden

**Abend-Unterhaltung**

bestehend in

Konzert, Schauturnen, theatralischen Aufführungen u. s. w.  
mit nachfolgendem Ball

labet ganz ergebend ein

Der Vorstand.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. — Karten im Vor-  
verkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Ball 1 Mf.

Schuh- u. Stiefel-Fabrik u. Lager

von

**D. BRUNS**

18 Neuestraße 18

empfiehlt hohelegante

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

und Schuhe

(Maschinen- und Handarbeit) in allen Sorten  
und großer Auswahl  
zu ausserordentlich billigen Preisen.

Neue Sendungen  
Schwarze  
Promenadenmäntel.

Neue Sendungen  
Regen-Mäntel.  
Die niedrigsten Preise im Orte.  
Konfektions-Haus I. Ranges  
**Julius Schiff,**  
M. Philipson Nachf.,  
Bismarkstr. 12.

Schultaschen  
Schultornister  
Tafeln, Griffel  
Feder- und  
Griffelkasten  
offeriert zu äußersten Preisen  
**S. Sikograd,**  
Werftstraße.

Gardinen  
in weiss und crème  
zu niedrigen Preisen.  
**Anton Brust, Bant.**

Die Leder-Handlung von  
**Heinr. Stegemann,**  
29 Marktstrasse 29  
empfiehlt  
starke feste Sohlen  
sowie sämtliche Schuhmacherartikel  
zu den billigsten Preisen.

Neue Sendungen  
Mädchenjaken  
Neue Sendungen  
Mädchen-Mäntel.  
Die niedrigsten Preise im Orte.  
Konfektions-Haus I. Ranges  
**Julius Schiff,**  
M. Philipson Nachf.,  
Bismarkstraße 12.

Verantwortlich für die Redaktion: C. Duden; Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.